

Projektbericht Erfahrungssammlung Lamas im Herdenschutz

Klara Hansen, AGRIDEA, September 2018

Lamas werden in der Schweiz als Alternative im Herdenschutz immer beliebter. Insgesamt sind der AGRIDEA zurzeit rund 30 Betriebe, die Lamas zu Herdenschutz Zwecken halten, bekannt. Seit dem Pilotprojekt 2012 zu Lamas im Herdenschutz ist bereits einige Zeit vergangen.

Das Merkblatt der AGRIDEA fasst die wichtigsten Erfahrungspunkte dieses Projekts zusammen. Es gibt einige entscheidende Voraussetzungen um einen guten Herdenschutz mit Lamas zu ermöglichen. Zum einen sind nicht alle Lamas zum Herdenschutz geeignet, ein gewisses Mass an Selbstvertrauen und Schutzzinstinkt ist essentiell. Zum anderen ist eine gute Herdenführung wichtig: die Schafherde sollte nicht zu gross sein und kompakt geführt werden. Verstreute Einzelschafe erschweren es ungemein den Überblick zu behalten. Wichtig ist dabei auch, dass die Lamas gut in die Herde integriert sind und ihre Schützlinge kennen. Das Merkblatt setzt die Obergrenze für einen guten Schutz in etwa bei 200 Schafen pro Lamapaar. Einzeltiere würden sich wahrscheinlich noch besser in die Herde integrieren und auch durch die fehlende Ablenkung durch den Artgenossen besseren Schutz leisten, Einzelhaltung von Neuweltkameliden ist in der Schweiz durch die geltende Tierschutzverordnung aber untersagt. Um optimal arbeiten zu können ist bei Lamas, genauso wie bei den Schutzhunden wichtig, dass sie das Terrain gut überblicken können. Je kleiner und übersichtlicher die Weide, umso grösser sind die Chancen Angreifer frühzeitig erkennen und vertreiben zu können.

Doch wie gut können diese Voraussetzungen im Feld umgesetzt werden? Gibt es neue Erkenntnisse, Probleme und Lösungen, von denen andere Halter profitieren könnten? In einem kleinen Nachfolgeprojekt befragte die AGRIDEA 16 Lama- oder Alpaka-haltende Betriebe nach ihren Erfahrungen im Feld. Meist wurden die Halter per Telefon befragt, ein paar wenige wurden besucht. Der Fragebogen gliederte sich in Fragen zur Betriebsart und Kennzahlen, Schutzverhalten und -ausmass, Beziehung von Lamas und Schafen, Alpung, Haltung, Handling und Gesundheit.

Betriebsarten

Die meisten befragten Betriebe halten die Lamas zum Schutz von Schafen, wobei die empfohlene Obergrenze von 200 Köpfen pro Lamapaar auf den Heimweiden überall eingehalten wird. Auf der Alp, auf welcher oft mehrere Betriebe ihre Herden zusammenlegen, wurde sie teilweise überstiegen. Die Schafe werden meist sehr kompakt gehalten und auch die meisten Weiden sind recht übersichtlich, wie im Merkblatt empfohlen. Alpakas sind um einiges kleiner als Lamas, weshalb von ihnen im Merkblatt als Herdenschutztiere eher abgeraten wird. Drei Betriebe schützen trotzdem mit Alpakas. Wenn nicht speziell beschrieben, wird hier im Text der Einfachheit halber nur von Lamas gesprochen, Alpakas miteingeschlossen.

Auch wenn einige befragte Halter auch Ziegen auf dem Hof halten, war der Herdenschutz doch hauptsächlich auf die Schafe ausgelegt. Nur ein Betrieb hat die Lamas ursprünglich zum Schutz von Milchziegen auf der Alp angeschafft, allerdings mit mässigem Erfolg. Die Erfahrungen dazu finden Sie unter der Überschrift „Ziegenschutz“.

Zwei der befragten Betriebe halten Lamas bzw. Alpakas zum Schutz ihrer Legehennen. Deren Erfahrungen sind weiter unter der Überschrift „Geflügelschutz“ zusammengefasst.

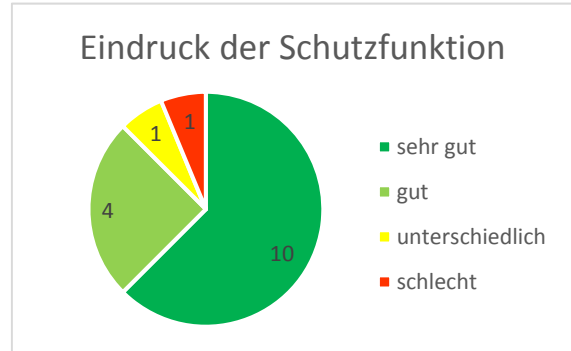
Herdenschutz

Fast alle Betriebsleiter sind vom Schutz ihrer Lamas/Alpakas überzeugt. Ein Grossteil der Lamahalter halten die Lamas vorwiegend für den Schutz auf den Frühlings- und Herbstweiden, wo von sie sehr überzeugt sind. Keiner der befragten Betriebe hatte Rissvorfälle durch Wolf, Luchs, Bär oder streunende Hunde, dies, obwohl sich alle Betriebe im Luchsgebiet und ein Grossteil dieser Betriebe im Gebiet mit Wolfspräsenz befinden. Es ist jedoch anzumerken, dass es auf den Alpen Rappenloch, Schlund und Valtüsch bereits während der vorangegangenen Projektphasen Risse trotz Herdenschutzlamas gab. Es gab jedoch auf keiner der Weiden eine kompakte Herdenführung, was den Lamas den sicheren Schutz unmöglich machte. Die meisten Lamahalter konnten ihre Tiere schon auf aussen am Zaun vorbeispazierende Hunde losrennen sehen. Dies ist auch das meistgesehene Schutzverhalten: Hinrennen. Schlagen, spucken und schreien werden meist nur im wirklichen Angriffsfall angewandt, was die meisten Halter noch nicht beobachtet haben. Kein Halter hält das Schutzverhalten für zu aggressiv. Auch wenn alle Halter mit dem Schutz zufrieden sind, gibt es wohl doch auch Lamas, die keinen guten Schutzzinstinkt zeigen, das zeigt die Befragung von Haltern mehrerer Lamas. Wichtig ist hier das gute Auswählen beim Züchter. Wallache eignen sich wohl am besten. Stuten haben einen geringeren Schutzztrieb, bzw. sind eher auf ihr Fohlen fixiert. Hengste eignen sich nicht. Sie hätten zwar den besten Schutzzinstinkt, reiten aber auf Schafe auf und können diese schwer verletzen. Einige Halter gaben an, dass ein einzelnes Lama einen besseren Schutz bieten würde.

Zwei Bauern halten ihr Lama trotz Tierschutzverordnung allein, einer davon mit einer Sondergenehmigung vom Kanton Freiburg. Etwa die Hälfte der restlichen Halter gab an, dass sich die Lamas ihre Arbeit aufteilen, z.B. mit in unterschiedliche Richtungen schauen, Rücken an Rücken liegen, aber auch abwechselndes Ausschauhalten.

Mehrere Schafhalter gaben an, seit dem Zustellen der Lamas keine Lämmerverluste mehr an den Fuchs zu haben. Schon allein deswegen kann sich ihre Haltung lohnen. Ein Halter gab aber an, dass die Fuchsrisse zwar ausblieben, er aber trotz Lamas sechs Lämmer an Rabenvögel verloren hat. Das kann aber auch eine Ausnahme sein. Eine Legehennenhalterin hat gesehen, wie ein Lama einen Greifvogel angegriffen hat. Inwieweit Lamas gegen Vögel wirken, bleibt also ungewiss. Vielleicht sind die Tiere auch in dem Punkt individuell sehr unterschiedlich.

Grundsätzlich sind die Betriebe von der Schutzfunktion der Lamas auf den überzeugt. 10 halten ihn für sehr gut, vier für gut und nur zwei für weniger effektiv oder schlecht. Dabei sollte bemerkt werden, dass die zwei, welche die Schutzfunktion für weniger effektiv und schlecht halten, die Lamas nicht unter den empfohlenen Bedingungen zum Herdenschutz halten.



Ziegenschutz

Ein Betrieb hat sich zwei Lama-Wallache für den Schutz von ca. 70 Milchziegen auf der Alp zugelegt. Das Gelände ist kaum gezäunt. Nachts können die Tiere weit gehen, tagsüber bleiben sie im kühlen Stall. Die Weide ist sehr unübersichtlich, grösstenteils unter der Waldgrenze. Leider ist hier der Herdenschutz wohl wenig ausgeprägt. Ein grosses Problem ist, dass die Ziegen gerne in die steilen Hänge klettern. Lamas sind zum einen im steilen, grobschottrigen Gelände sehr ungeschickt, zum anderen haben sie ein anderes Weideverhalten und bleiben lieber in der Ebene. Da die Ziegen noch dazu sehr verstreut gehen, bleiben die Lamas meist separat. Zusätzlich suchen sich die Ziegen gern einen hohen, übersichtlichen Platz zum Ruhen, die Lamas hingegen schlafen meist unter einem Baum. Dass Lamas und Ziegen nicht beieinander bleiben haben auch GPS-Halsbänder gezeigt. Die Landwirtin ist deshalb vom Herdenschutz nicht überzeugt, auch wenn sie die Tiere sehr gerne hat und zum Materialtransport nutzen kann. Sie vermutet aber auch, dass in kleinen, gezäunten Weiden, welche die Tiere gut zusammenhält, Herdenschutz auch mit Ziegen funktionieren könnte.

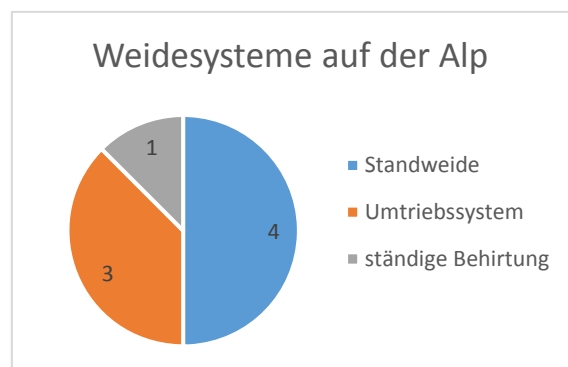
Geflügelschutz

Bei dem Schutz von Geflügel geht es weniger um den Wolf als Übeltäter als um die Gefahr durch Füchse und Greifvögel. Bezüglich des Schutzes waren die Halter auf beiden Betrieben sehr mit den Lamas/Alpakas zufrieden. Die Verluste durch den Fuchs sind in beiden Fällen deutlich zurückgegangen bzw. ausgeblieben. Einmal wurde auch beobachtet, wie ein Greifvogel von einem Lama vertrieben wurde.

Auf der Alp

Die Lamahalter halten die Lamas vor allem für den Schutz auf den Heimbetrieben. Acht der 16 Betriebe schicken ihre Lamas mit der Herde auf die Alp. Dabei bestossen alle ihre Sommerung gemeinsam mit einem bis sieben anderen Bauern. Drei der acht Alpen sind als Umtriebsweiden organisiert mit vielen Zäunen, eine ständig behirtet. Die restlichen Sommerungen werden als grosse Standweide genutzt, die kaum bis komplett umzäunt ist.

Auch wenn es nur in Ausnahmefällen zu Rissen trotz Lamas kam, sind viele Halter nicht ganz von deren Schutzwirkung in der Sommerung überzeugt. Alpen sind oft zu gross und zu unübersichtlich und die Herden (da von unterschiedlichen Bauern) zu gross und zu weit verstreut. Mehrere gaben an, dass der Zusammenhalt zwischen Lama und Schafherde auf der Alp zu schwinden scheint. Trotzdem finden die Bauern, dass der Schutz besser ist, als die Tiere nicht aufzutreiben. Die Lamas halten sich meist an übersichtlichen Stellen auf, sind neugierig, prüfen Touristen und bemerken schnell, wenn der Bauer zu Besuch kommt. Ein Landwirt gab an, dass die Lamas zwischen den einzelnen Schafgruppen patrouillieren.



Trotzdem finden die Bauern, dass der Schutz besser ist, als die Tiere nicht aufzutreiben. Die Lamas halten sich meist an übersichtlichen Stellen auf, sind neugierig, prüfen Touristen und bemerken schnell, wenn der Bauer zu Besuch kommt. Ein Landwirt gab an, dass die Lamas zwischen den einzelnen Schafgruppen patrouillieren.

Beim Auf-/Abtrieb sollten die Lamas am Halfter geführt oder gefahren werden, da sie nicht wie Schafe eng zusammenbleiben, sondern gern mal in den einen oder anderen Garten abbiegen und für viel Chaos und Unruhe sorgen.

Eine Halterin hat deshalb die Lamas kurz vor Abtrieb ins Tal geholt, kaum waren die Lamas verschwunden wurden in der darauffolgenden Nacht Schafe von Wölfen gerissen. Dies könnte zufällig sein. Es ist aber auch gut möglich, dass die Wölfe genau gemerkt haben, dass die Lamas verschwunden sind, bzw. dass sie die Alp regelmässig kontrollieren und die Lamas sie immer vertrieben haben.

In der Herde

Die Integration in die Herde kann sehr unterschiedlich verlaufen. Die meisten Betriebe gaben an, dass es keine Probleme gab und die Integration innerhalb weniger Tage abgeschlossen war. Auf fünf Höfen war die Situation aber ein bisschen komplizierter. Die Probleme waren sehr unterschiedlich: Teilweise hatten die Schafe Angst vor den Lamas, teilweise andersherum, teilweise gleichzeitig. Zwei Betriebe gaben an, dass die Lamas die Schafe anfangs gejagt haben. Ein Betrieb gab an, dass der Bock die Lamas angegriffen und Fell gerupft hat. Tendenziell scheint die Integration im Stall viel besser zu verlaufen als auf der Weide, weshalb sich der Zukauf im Winter anbietet. Einige Betriebe hatten die Möglichkeit die Tiere anfangs zwar getrennt aber mit Kontaktmöglichkeit zu halten, was wohl die beste Variante zu sein scheint.

Ist die Integration ordentlich abgeschlossen, bleiben die Tiere auf der Weide gut zusammen, mindestens mit Blickkontakt. Wobei meist die Lamas den Schafen folgen. Nur der oben genannte Ziegenbetrieb bemängelt den Zusammenhalt. Die Lamas selbst bleiben immer eng beieinander. Mehrere Betriebe gaben auch an, dass die Herde in Anwesenheit der Lamas ruhiger ist und zutraulicher.

Probleme oder Konflikte bei der Lammung gab es keine. Viele Bauern gaben im Gegenteil an, dass ihre Lamas sich sehr gut mit kleinen Lämmern verstehen und sich teils sogar liebevoll um sie kümmern. Die Lämmer dürfen auch gerne auf den liegenden Lamas spielen.

Haltung

Bezüglich Anpassungen an Haltungseinrichtungen mussten bei sechs Betrieben die Ausläufe vergrössert werden, da die Mindestgrösse für ein Lamapaar auf 250 m² Aussenfläche festgelegt ist. Dies konnte jedoch meist sehr einfach und kostengünstig gemacht werden. Ein Geflügelbetrieb hat für die Lamas ein Weidezelt angeschafft. Nur zwei Betriebe haben Anpassungen am Stall gemacht. Ein Betrieb hat für die Lamas Rückzugsmöglichkeiten und einen eigenen Fressplatz geschaffen, ein anderer für viel Geld die ganze Stalldecke erhöhen müssen. Die Mindeststallhöhe liegt bei 1.8 m.

Auf der Weide gab es keine Anpassungen. Auch wenn eine Zaunhöhe von mindestens 1.4 m empfohlen wird, hat dies kein Bauer umgesetzt. Einfache Knotengitter oder 90 cm Flexinetze scheinen auszureichen, wie im Merkblatt „Einsatz von Lamas für den Herdenschutz“ bemerkt. Nur ein Bauer gab an, dass die Lamas schon einmal ausgebrochen waren. Alle anderen scheinen Zäune aller Art sehr gut zu respektieren. Die meisten Bauern nutzen hauptsächlich Flexinetze, teilweise auch in Verbindung mit Litzen- und Knotengitterzäunen. Extra hohe Netze von über einem Meter nutzen nur zwei Betriebe und nur einer hat seine Knotengitter elektrifiziert.

Auf der Weide ist es aber wichtig Obstbäume einzuzäunen. Teilweise wurden auch grosse Bäume innerhalb weniger Stunden komplett geschält. Ansonsten ist noch anzumerken, dass Lamas Kotplätze anlegen. Wenn diese nicht abgeräumt oder verteilt werden, veröden diese Stellen. Dies ist den Haltern zufolge aber vernachlässigbar. Im Stall/Auslauf sogar von Vorteil, da weniger gemistet werden muss.

Weidewechsel funktioniert Erfahrungen zufolge meist gut. Die Strategien sind unterschiedlich. Teilweise werden die Schafe gelockt und die Lamas folgen im Abstand. Mehrere Betriebe nehmen die Lamas aber auch ans Halfter und gehen vor, während die Herde folgt. Die Arbeit mit Hütehunden ist nicht immer konfliktfrei. Sieben Betriebe trieben regelmässig ihre Herden mit Hunden, wobei nur drei angaben, dass es ohne Probleme funktioniert. Zwei gaben an, dass es dabei regelmässig zu Konflikten zwischen Hund und Lama kommt, und zwei, dass es nach langem Üben mittlerweile problemlos geht. Am besten ist, den Hunden zu lehren, die Lamas in Ruhe zu lassen und diese von selbst nachkommen.

Mit Herdenschutzhunden arbeitet nur einer der befragten Landwirte. Dieser gab an, dass Lamas und die Hunde nicht zusammen gehalten werden können.

Handling

Die meisten Lamas der Befragten sind gut halfterfähig, nur bei drei der Betriebe war das Handling nicht so einfach. Lamas sind sehr sensible, schreckhafte Tiere und man muss sehr ruhig und duldsam mit ihnen umgehen. Mehrere Halter sagten, dass sie gerade am Anfang lange brauchen, bis sie einem vertrauen. Wenn man die Nerven verliert und mit Druck arbeitet, sind die Tiere sehr nachtragend und brauchen Zeit, bis sie wieder zur Ruhe finden. Dadurch sind die Tiere natürlich zeitaufwändig. Ein Betrieb möchte seine Lamas auch erstmal nicht mehr z'Alp schicken, da sie dadurch sehr verwildert sind. Mehrere Landwirte gaben an, dass Geld in ein Lama von einem besseren Züchter gut investiert ist, da die Tiere dann ruhiger sind und besser sozialisiert. Ein Bauer sagte aber auch, dass man die Lamas nicht verhätscheln darf, da sie sonst jedem Touristen auf der Alp hinterherlaufen und mehr auf Menschen als auf Schafe fixiert sind. Die

meisten Landwirte gaben aber an, dass sie gern viel Zeit mit den Lamas verbringen. Ein befragter Betrieb arbeitet auch mit eingeschränkten Jugendlichen, die gerne auch mit den Lamas spazieren gehen.

Transportieren im Hänger geht mit den meisten Tieren auch gut, und sie können einfach am Halfter darauf geführt werden. Auch hier geht es besser, je häufiger die Lamas verladen werden. Sonst kann dies auch eine „ziemlich anstrengende Sache“ werden.

Bei den Tieren unangenehmen Prozeduren, wie entwurmen oder scheren, verhalten sich die Tiere sehr unterschiedlich. Manche sind sehr wild und müssen mit mehreren Personen fixiert werden, andere lassen es relativ ruhig über sich ergehen.

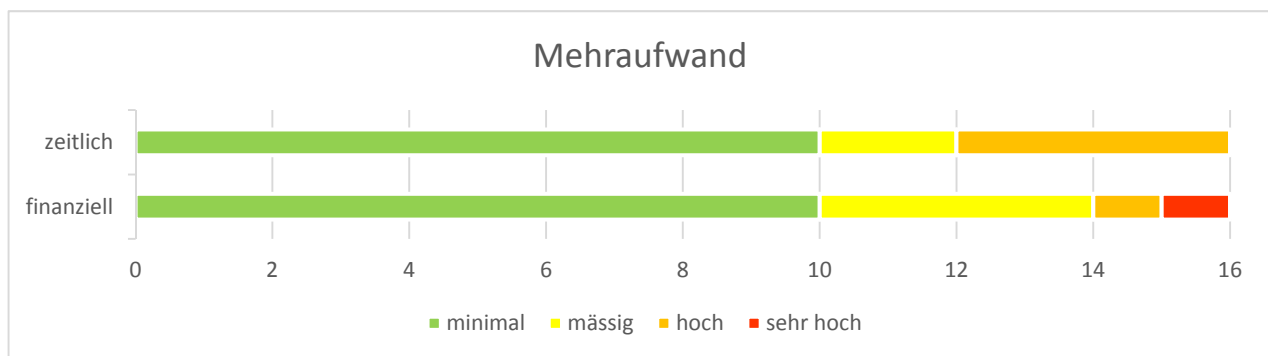
Obwohl die Tiere teils schwierig sind, gaben die Bauern beim „Gesamteindruck Handling“ bis auf einen Betrieb alle „sehr gut“ oder „gut“ an. Das liegt auch daran, dass alle Bauern grosse Freude an ihren Lamas haben.

Gesundheit

Kein Betrieb hat grössere gesundheitliche Probleme mit den Lamas. Entwurmen müssen aber fast alle Betriebe regelmässig, meistens 2x jährlich zusammen mit den Schafen. Ein Bauer gab an, dass die Tiere im Winter gerne Tannenzweige fressen, was als ein natürliches Entwurmungsmittel dient. Ein Betrieb lässt jährlich Kotproben untersuchen, hat aber noch nie entwurmen müssen. Ansonsten gab es einzelne kleine Zipperlein, bei welchen aber kein Trend zu sehen war. Ein Lama hat zu weiche/lange Sehnen und Bänder und tritt sich die Gelenke durch. Der Bauer meint, dass das entweder ein Zucht-, aber auch ein Fütterungsfehler sein kann.

Gesamteindruck zur Haltung der Lamas

Den Mehraufwand, den Betriebe für den Lamaschutz leisten, ist je nach Betrieb sehr unterschiedlich. Es hängt hauptsächlich mit dem Lamaindividuum als auch mit dem Betriebssystem zusammen. Der finanzielle Mehraufwand ist für 10 der Befragten minimal, für vier mässig und für zwei Betriebe hoch bis sehr hoch. Letzteres hängt mit einem aufwändigen Stallumbau zusammen. Auch den zeitlichen Mehraufwand empfinden 10 der Befragten als minimal, zwei als mässig und vier als hoch.



Die meisten Bauern gaben aber an, dass der Kauf der Tiere relativ teuer ist. Der Kaufpreis lag zwischen 500 CHF und 1500 CHF, wobei mehrere auch erfahrene Leute sagen, dass ein gutes Lama seinen Preis wert sein kann. Gerne hätten sie für die Erstanschaffung eine Subventionierung, da auch Herdenschutzhunde vom Bund grosszügig gefördert werden. Leider ist in der näheren Zukunft keine Finanzierung von Herdenschutzlamas vom BAFU vorgesehen. Einige Kantone haben aber trotzdem Gelder bewilligen können. So hat z.B. Kanton Sankt Gallen schon einmal 500 CHF pro Lama zugesteuert.

Zusammenfassung

Die Befragung der zum Herdenschutz Lama-haltenden Betriebe war erfolgreich. Die allermeisten Betriebe sind absolut von ihrer Methode überzeugt und nehmen den zeitlichen und teils finanziellen Mehraufwand gerne in Kauf. Die Lamas sind im Gegensatz zu Herdenschutzhunden absolute Publikumsliebblinge. Die durchwegs positiven Rückmeldungen freut viele Landwirte.

Lamas können gerade für kleinere Betriebe eine echte Alternative darstellen. Gerade für Bauern, für die sich ein Herdenschutzhund nicht lohnt oder aus anderen Gründen nicht in Frage kommt, sind Lamas vielleicht die richtige Wahl. Noch sind es aber zu wenige Betriebe um wirklich einen statistisch aussagekräftigen Beweis für deren Effektivität zu bringen. Vom Schutz gegen Füchse und freilaufende Hunde scheint das Lama aber eindeutig zu wirken.